

Einleitung

Von Kersten KRÜGER, Stefan KROLL und Gyula PÁPAY

Wasser trennt nicht, Wasser verbindet. Diese Erfahrung und Weisheit machte die Ostsee für Jahrhunderte zu einem Schnellverkehrsweg, der das Baltikum zu einem einheitlichen Aktionsraum für Wirtschaft, Kultur und Politik werden ließ. Siedlungskammern, Regionen und Landschaften fanden ihre natürlichen Grenzen in den umgebenden unwegsamen Wäldern, während Gewässer Kommunikation und Interaktion ermöglichten. Erst die Moderne – als auf Kunststraßen und Eisenbahnen schnellerer Verkehr floss – erlaubte es, Gewässer als natürliche Grenzen zu definieren und zu handhaben. Schließlich zerstörten die konkurrierenden Nationalbewegungen und die ihnen folgenden Nationalstaaten des 19. und 20. Jahrhunderts die Einheit des Ostseeraums, indem sie ihn politisch und wirtschaftlich zerstückelten. Die Konfrontation der Großmachtblöcke machte unter den Bedingungen des Kalten Krieges sogar große Teile der Ostsee zum *Mare clausum*. Erst seit Ausgang des 20. Jahrhunderts besteht wieder Hoffnung auf Wiedergewinnung der verlorenen Einheit des Ostseeraums, die zu gestalten das 21. Jahrhundert aufgerufen ist.

In vorchristlicher Zeit waren die militärischen wie kommerziellen Aktivitäten der Wikinger von den skandinavischen, zum Teil auch slawischen Bauerngesellschaften getragen. Nur an wenigen Stellen entwickelten sich stadtähnliche Siedlungen für den Austausch im Fernhandel wie Haithabu, Birka (am Mälarsee) oder Rerik (nachgewiesen in Groß Strömkendorf). Neue Dimensionen in Quantität und Qualität breiter wirtschaftlicher wie kultureller Interaktion erschloss die Hanse im Zuge der Christianisierung Nord- und Osteuropas und danach. Damit ging eine erste, noch weitmaschige Urbanisierung des Ostseeraums einher, die ein Netzwerk für seine Integration in das christliche Europa schuf und den Ländern des Baltikums einen umfassenden ersten Modernisierungsschub vermittelte. Die dadurch erstarrenden Monarchien steigerten ihre Macht in berühmten Unionen: der

polnisch-litauischen von 1386 und der Kalmarer Union von 1397 und konnten sich erfolgreich gegen die Vorherrschaft der Hanse zur Wehr setzen. Denn die Hanse organisierte den Austausch in einem gebundenen, durch Privilegien gesicherten System ungleicher Chancen, das im Zusammenspiel der hansischen Konkurrenten – Niederländer und Engländer – mit den baltischen Staaten durch freien Handel abgelöst wurde. Dieser prägte die große Konjunktur des 16. und 17. Jahrhunderts.

Wandel brachte im 17. Jahrhundert der Aufbau der schwedischen Ostseeherrschaft. Die Kalmarer Union war mit Gustav Vasa 1523 zerbrochen und hatte Schwedens Aufstieg zur Großmacht eingeleitet. Außenpolitische Schwäche kennzeichnete das russische wie das polnische Reich ebenso wie das Heilige Römische Reich deutscher Nation. Hier gewann Schweden Terrain, und wenn die Ostsee nicht zu einem schwedischen *Mare clausum* wurde, ist das der konkurrierenden Großmacht Dänemark zuzuschreiben. Schweden beließ es nicht bei der Etablierung maritimer wie militärischer Vorherrschaft, sondern setzte eine verdichtende Urbanisierung in Gang, welche die Ziele wirtschaftlicher Modernisierung und militärischer Sicherheit verband. Die schwedische Krone ließ in Schweden und Finnland von 1580 bis 1688 nicht weniger als 31 neue Städte gründen wie etwa Helsingfors /Helsinki oder Karlskrona – gegenüber 61 bestehenden. Daneben wurden ältere Städte wie Landskrona, Reval, Stettin, Stralsund und Wismar befestigt. Neue Funktionen der betroffenen Städte brachte nicht nur bauliche Veränderungen mit sich, sondern auch tief greifenden wirtschaftlichen und sozialen Wandel: die Wirtschaft hatte sich in die Großmachtinteressen einzufügen, und das einziehende Militär- und Verwaltungspersonal beanspruchte die Rolle einer tonangebenden Gruppe.

Dabei blieb die Einheit des Ostseeraums im Wesentlichen erhalten, auch als nach dem Großen Nordischen Krieg Schweden viele seiner Besitzungen und damit die Rolle als Großmacht einbüßte. Das zur Ostseemacht aufgestiegene Russland ging mit seinen Neuerwerbungen vorsichtig um. Zwar änderte sich hier die Obrigkeit, aber die überkommenen inneren Strukturen wie die äußeren Beziehungen

blieben unberührt. Das galt auch noch für Finnland, als es 1809 von Schweden an das Zarenreich kam. Erst die späteren Nationalbewegungen verengten die Horizonte, indem sie im Interesse eigener Identität nicht nur die Abgrenzung von anderen Völkern vollzogen, sondern auch Grenzen, selbst auf dem Wasser errichteten. Das Bedürfnis möglichst wenig durchlässiger Grenzen zerstörte die Einheit des baltischen Aktionsraums mit seiner Freiheit von Handel, Wandel, Kultur und Politik. Chancen für die Zukunft ergaben sich daraus eigentlich nicht, eher im Gegenteil. Erst das 21. Jahrhundert kann hier Wandel schaffen.

Während die Geschichte der Hanse intensiv erforscht wurde, galt das Interesse am 17. und 18. Jahrhundert bislang eher dem Aufstieg und Wechsel der beherrschenden Großmächte. Städtensystem und gesellschaftliche Strukturen waren bislang noch nicht Gegenstand vergleichender Darstellung und Analyse.

Das Forschungsprojekt *Städtensystem und Urbanisierung im Ostseeraum in der Neuzeit* will durch Aufarbeitung der historischen Dimension zur Wiedergewinnung der Einheit des Ostseeraumes beitragen. Das Projekt wird vom Bundesland Mecklenburg-Vorpommern gefördert und gemeinsam von den Universitäten Rostock und Greifswald sowie der Hochschule Wismar durchgeführt.

Im Anschluss an die neueren Ansätze der internationalen Urbanisierungsforschung setzt das Projekt Schwerpunkte in den Bereichen Demografie, Wirtschaft und Baukultur. Internationale Kooperation erscheint viel versprechend und sogar notwendig, weil ernsthafte Forschung in einem größeren Raum, über staatliche Grenzen hinweg, gar nicht anders denkbar ist. So finden sich in unserem Projekt Historiker, Geographen, Informatiker, Bau- und Kunsthistoriker sowie Architekten aus Deutschland, Polen, Estland, Lettland, Finnland und Schweden zusammen. Ein besonderes Merkmal des Projektes ist darüber hinaus der Anspruch methodischer Innovation. Insbesondere geht es hierbei um die Nutzung der Möglichkeiten, welche die modernen Informationstechnologien auch der Geschichtswissenschaft bieten. So werden die Ergebnisse des Projektes nicht nur in traditioneller Form als gedruckte Aufsätze und Tagungsbände, sondern auch in neuen Medien veröffentlicht. Kern ist dabei ein Raumbezogenes Historisches

Informationssystem (RHIS), das über Internet frei zugänglich sein wird. Hier werden Karten, Datenbanken, Grafiken und Texte miteinander verknüpft und für gegenwärtige wie zukünftige Forschung zur Verfügung gehalten.¹

Im Mittelpunkt des Projekts stehen das erwähnte schwedische Urbanisierungsprogramm des 17. und späten 18. Jahrhunderts und seine Folgewirkungen bis ins frühe 19. Jahrhundert hinein. In der Forschung dominiert bisher die Sichtweise, dass die schwedische Urbanisierungspolitik trotz theoretischer Universalität und zentraler Lenkung als Fehlentwicklung einzustufen ist. Zwar habe es zahlreiche Neugründungen von Städten und andere städteplanerische Aktivitäten gegeben, diese seien jedoch weder ausreichend finanziert noch auf die Bedürfnisse der Bevölkerung und deren wirtschaftliche Möglichkeiten abgestimmt gewesen. Die Städte im Einflussbereich des schwedischen Ostseebereichs wären daher in der Regel ökonomisch-strukturell bedeutungslos geblieben.² Das Forschungsprojekt stellt sich die Aufgabe, diese einseitig negative Bewertung zu hinterfragen, die einer empirischen Prüfung nicht stand hält.³

¹ Über den laufenden Fortgang des Projekts informiert eine eigene Website unter der Internet-Adresse:
www.uni-rostock.de/fakult/philfak/imd/forschung/homemare2/homeMaBa.htm.

² Zusammenfassend: H. KNITTLER: Die europäische Stadt in der frühen Neuzeit. Institutionen, Strukturen, Entwicklungen. Wien 2000 (Querschnitte. Einführungstexte zur Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte, Bd. 4), S. 63 f.

³ Erste Übersicht aus kunsthistorischer Perspektive: G. EIMER: Die Stadtplanung im schwedischen Ostseereich 1600-1715. Mit Beiträgen zur Geschichte der Idealstadt. Stockholm 1961. Zu Skandinavien: G. A. BLOM (Hrsg.): Urbaniseringsprocessen i Norden. De anlagte steder på 1600-1700 tallet. Oslo 1977 (Det ... Nordiske Historikermøte 17). Neueste schwedische Publikationen: S. LILJA: Swedish Urbanization c. 1570-1800. Chronology, Structure and Causes, in: *Scandinavian Journal of History* 19 (1994), S. 277-308. DERS.: The Geography of Urbanization – Sweden and Finland, c. 1570-1770, in:

Zur Klärung dieser zentralen Fragestellung wird das von der angelsächsischen Stadtgeschichtsforschung entwickelte Urbanisierungskonzept angewandt, das in der internationalen Forschung inzwischen breite Anerkennung gefunden hat. Es geht über den herkömmlichen, vor allem in der deutschen Stadtgeschichtsforschung weit verbreiteten, vorrangig rechts- und verfassungsgeschichtlichen Ansatz deutlich hinaus. Stadtgeschichte wird als integrale Gesamtgeschichte betrieben, und Urbanisierung als langfristig angelegter, historisch differenzierter Prozess europäischer Verstädterung und „Verbürgerlichung“ verstanden.⁴

Die Geschichte der estländischen Städte im 17. und 18. Jahrhundert ist unterschiedlich gut erforscht. Den jüngsten und besten Überblick über die Bevölkerungs- und Sozialgeschichte estländischer Städte im 18. Jahrhundert bietet die 1997 in deutscher Sprache erschienene Veröffentlichung von Raimo Pullat.⁵ Zu den Ostseestädten im Gebiet des Heiligen Römischen Reiches gibt es Vorarbeiten von Mitgliedern unseres Projektes.⁶ Eine Darstellung und Analyse des Städte-

Scandinavian Economic History Review 42 (1994), S. 235-252. DERS.: Tjuvehål och stolta städer. Urbaniseringens kronologi och geografi i Sverige (med Finland) ca 1570-tal till 1800-tal. Stockholm 2000. Zu den Kleinstädten: A. MAÇZAK; C. SMOUT (Hrsg.): Gründung und Bedeutung kleinerer Städte im nördlichen Europa in der frühen Neuzeit. Wiesbaden 1991 (Wolfenbütteler Forschungen, Bd. 47).

⁴ H. SCHILLING: Die Stadt in der frühen Neuzeit. München 1993 (Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 24), S. 56-60.

⁵ R. PULLAT: Die Stadtbevölkerung Estlands im 18. Jahrhundert. Mainz 1997 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Beiheft 38: Abteilung Universalgeschichte).

⁶ S. KROLL: Wohnen und Arbeiten in vorpommerschen Städten zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Quellenkritische Anmerkungen zur schwedischen Stadtaufnahme am Beispiel von Stralsund und Wolgast, in: W. BUCHHOLZ; G. MANGELSDORF (Hrsg.): Land am Meer. Pommern im Spiegel seiner Geschichte;

systems im Ostseeraum unter schwedischer Herrschaft ist noch zu erarbeiten.

Das Forschungsprojekt ist nach dem Grad der Verallgemeinerung in drei Ebenen (A, B und C) unterteilt. Im Bereich A entsteht ein digitales Städtebuch, zu dem auch die ausländischen Kooperationspartner (beteiligt sind bisher Wissenschaftler an den Universitäten Tallinn, Riga, Jyväskylä, Helsinki, Stettin und Stockholm sowie an Södertörns Högskola) maßgeblich beitragen. Das Teilprojekt A 1 hat Stadtgründung und Stadtmodernisierung in Schweden und Dänemark zum Gegenstand. Es soll als Teilprojekt A 1 im Internet präsentiert werden. Es wird ein Informationssystem mit sensitiver Karte erstellt, über deren Städtenamen grundlegende Dokumentationen zur Bevölkerung, Geschichte und Planung der einzelnen Städte mit Text und Bildern erreichbar sind. Das Teilprojekt A 2 wird sich in methodisch ähnlicher Weise, aber allgemeiner der Hafentstädte im Ostseeraum annehmen.

In den Teilprojekten B 1 und B 2 werden zu übergreifenden Fragestellungen, die das gesamte Städtesystem des Ostseeraums im 17. und 18. Jahrhundert betreffen, geeignete Quellen herangezogen und für das Historische Informationssystem aufbereitet. Ausgewählt wurden dafür die beiden Themen: „Schiffahrt und Seehandel der Städte des Ostseeraums im 17. und 18. Jahrhundert“ (B 1) und „Der letzte Ausbruch der Pest im Ostseeraum zu Beginn des 18. Jahrhunderts“ (B 2). Im Teilprojekt B 1 wird unter anderem der Versuch unternommen, serielle Daten zum Seehandel der Städte des Ostseeraums, die über das

Roderich Schmidt zum 70. Geburtstag. Köln u. a. 1995, S. 507-527. DERS.; G. PÁPAY: Die Anwendung der multimedialen GIS-Technologie auf die Geschichtswissenschaft am Beispiel der Sozialtopographie Stralsunds 1706/07, in: I. ASMUS u. a. (Hrsg.): Geographische und historische Beiträge zur Landeskunde Pommerns. Eginhard Wegner zum 80. Geburtstag. Schwerin 1998, S. 189-194. G. PÁPAY: Neue Perspektiven für die stadtgeschichtliche Forschung beim Einsatz raumbezogener historischer Stadtinformationssysteme am Beispiel des Informationssystems „Sozialtopographie Stralsunds 1706/07“, in: W. BUCHHOLZ; S. KROLL (Hrsg.): Quantität und Struktur. Festschrift für Kersten Krüger zum 60. Geburtstag. Rostock 1999, S. 301-322.

Internet frei zugänglich sind, statistisch auszuwerten und die Ergebnisse in ein eigenes Informationssystem einzubinden. Das Teilprojekt B 2 wendet sich der Geschichte der Epidemien und ihrer Bekämpfung durch intensive Kommunikation zwischen den betroffenen Städten des Ostseeraums zu.

Auf einer dritten Ebene wird es vertiefende Untersuchungen zu ausgewählten Einzelstädten geben. Dazu zählen momentan Rostock, Wismar, Greifswald, Stralsund, Stettin, Wolgast und Reval/Tallinn. Für die mecklenburgischen und vorpommerschen Städte werden eigenständige Historische Informationssysteme erstellt. Im Mittelpunkt stehen Untersuchungen zur Sozialtopographie sowie zur Sozial- und Baugeschichte dieser Städte. Einen übergreifenden Schwerpunkt bildet die schwedische Stadtaufnahme der vier genannten pommerschen Städte aus dem ersten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts. Diese Quelle, der durch die detaillierte Beschreibung sämtlicher städtischer (wie vorstädtischer) Gebäude sowie die Kartierung präziser Grundstücksvermessungen ein besonders hoher, überregionaler Wert zukommt, wird erstmals komplett in eine Datenbank aufgenommen. Die daran anschließenden Auswertungen werden sowohl auf die einzelnen Städte bezogen als auch vergleichend angelegt sein.

Zusätzlich hervorgehoben sei an dieser Stelle das vorwiegend baugeschichtliche Teilprojekt „Stadtforschung Wismar“. Es konzentriert sich auf drei zentrale Fragestellungen: Die Veränderungen des äußeren Stadtbildes durch den Ausbau der Stadt zur modernen Festung, den Wandel des inneren Stadtbildes und der innerstädtischen Baustruktur und Grundstücksnutzung durch die Neu- und Umbautätigkeit der Einwohnerschaft sowie die Wechselwirkungen zwischen der Baustruktur einerseits und der Wirtschafts- und Sozialstruktur der Stadt andererseits. Weiterhin werden neben der Erstellung zweier parzellengenauer sensitiver Karten – einerseits zur Sozialgeschichte Wismars vom 17. bis zum frühen 19. Jahrhundert, andererseits zur heutigen Bebauungsstruktur und ihren historischen Ursprüngen – für eine größere Anzahl von Einzelgebäuden durch die Verknüpfung von Schrift- und Sachquellen ausführliche Hausbiographien erarbeitet.

Angestrebt wird außerdem eine dreidimensionale Präsentation ausgewählter Beispiele.

Zum Auftakt des Projektes fand am 21. und 22. März 2002 in Rostock eine internationale Tagung statt, die im Wesentlichen dem Informationsaustausch über den Stand der Forschung und der Präsentation erster Ergebnisse diente. Die Vorträge legen wir nun in überarbeiteter Fassung als Beiträge zu zwei Themenbereichen vor. Von ihnen widmen sich sechs auf konzeptioneller Ebene den Historischen Informationssystemen. Heikki Rantatupa (Jyväskylä) stellt sein weit fortgeschrittenes Projekt zur Digitalisierung der Karten Finnlands aus der schwedischen Landesaufnahme des 17. und 18. Jahrhunderts vor. Ebenfalls schwedische Matrikelkarten – jedoch für Pommern – präsentiert Reinhard Zölitz-Möller (Greifswald) in ihrer digitalen Aufbereitung für das Internet. Ein virtuelles Stadtmuseum mit simulierter mittelalterlicher Bebauung beschreibt die Initiatorin des Projektes, Francesca Bocchi (Bologna). Torsten Foy (Rostock) erörtert die Möglichkeiten einer GIS-gestützten Umsetzung historischer Informationssysteme im Internet. Dauerhafte Haltung und Pflege der Daten in einer digitalen Bibliothek diskutiert André Zeitz (Rostock). Seine Entwürfe gehen bis zu digitalen Katalogkarten der Datenbestände. Stefan Kroll und Gyula Pápay (Rostock) präsentieren ihr Historisches Stadtinformationssystem Stralsund um 1700, welches Wohnen und Wirtschaften in 66 sensitiven Karten thematisiert. Der Text des Beitrages ist ergänzt mit der diesem Band beigefügten CD-ROM.

Sieben Beiträge legen Forschungen zur Stadtgeschichte im Umfeld des Projektes dar. Das zentralörtliche System Nordeuropas untersucht Sven Lilja (Stockholm) und stellt seine Angleichung an die idealtypische Verteilung von 1500 bis 1800 dar. Bericht über die Entwicklung der finnischen Urbanisierungsforschung erstattet Marjatta Hietala (Tampere). Einblick in die Alltagsgeschichte städtischen Lebens im Baltikum gewährt Gvido Straube (Riga) mit Hilfe der Zeichnungen Johann Christof Brotzes aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Ein breites Spektrum von Stadtansichten pommerscher Städte eröffnet Ewa Gwiazdowska (Szczecin/Stettin). Kersten Krüger untersucht das Erwerbsleben sowie die ausbildungsbedingte Migration in Altona,

Kiel, Rostock und Wismar um 1800. Exemplarisch verfolgt Frank Braun (Wismar) die Veränderung von Stadtbild und Baustruktur in Wismar in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Die Rekonstruktion des Erscheinungsbildes der Stadt Rostock am Übergang vom 16. zum 17. Jahrhundert versucht schließlich Jan Scheunemann (Rostock) durch Kombination der Stadtdarstellung von Vicke Schorler mit Hilfe des Rostocker Grundregisters.

Wir hoffen, dass die von der Tagung ausgehenden fruchtbaren Anregungen nun eine breite Leserschaft erreichen und damit unseren innovativen Forschungsansatz fördern.

Summary

Water does not divide, it unites. These words of experience and wisdom describe what made the Baltic Sea an expressway for centuries which allowed the Baltic region to become united in economy, culture and politics. Settlements, regions, and landscapes found their natural borders in the impassable forests surrounding them, while waters enabled communication and interaction. It was first modern day's trains and artificial roads, with their faster traffic, that allowed defining and utilizing waters as natural borders. Eventually, it was the competing national movements and the nations that formed in the 19th and 20th centuries that destroyed the unity of the Baltic region by cutting it up politically and economically. With the confrontation of the great power blocs during the Cold War large parts of the Baltic Sea even became a *Mare clausum*. Since the ending 20th century there has been hope of regaining the lost unity of the Baltic region. Shaping this unity will be the task of the 21st century.

The research project *Städtesystem und Urbanisierung im Ostseeraum in der Neuzeit (Network of towns and Urbanization in the Early Modern Baltic Area)* wants to contribute to the regaining of unity in the Baltic region by researching the historical dimension. The project is supported by the federal state of Mecklenburg-Western Pomerania and

realized by the universities Rostock and Greifswald and the Hochschule Wismar.

Following newer perspectives in international urbanization research, the project's focus is on the areas demography, economy, and building culture. International cooperation is promising and necessary. Therefore the project unites historians, geographers, information scientists, building and art historians, as well as architects from Germany, Poland, Estonia, Latvia, Finland, and Sweden. Beyond this, a special characteristic of the project is its claim for methodical innovation. Here, the focus is on utilizing the possibilities of modern information technology.

The research project is divided into three levels (A, B, C) by the degree of generalization. On level A, a digital *Städtebuch (Encyclopedia of Baltic towns)* is developed, to which the non-German cooperation partners largely contribute (participating scientists so far come from the universities of Tallinn/Reval, Riga, Jyväskylä, Helsinki, Szczecin/Stettin and Stockholm, as well as from Södertörns Högskola). Part A of the project deals with the founding and modernization of towns in Sweden and Denmark. Parts B 1 and B 2 of the project work with suitable sources on wider questions. These sources are processed to be used in the Historical Information System. On a third level, there will be deepening analysis of individual towns including Rostock, Wismar, Greifswald, Stralsund, Stettin, Wolgast, and Reval/Tallinn.

On the 21st and 22nd of March 2002 an international conference in Rostock marked the start of the project. The conference allowed the participants to exchange information about the state of the research and to present first results. The presentations are now presented in a revised form. They concern two topical areas: Six are devoted, on a conceptual level, to historical information systems, and seven deal with urban history.